

Hermann Ley

Vom Bewußtsein zum Sein



Hermann Ley

# Vom Bewußtsein zum Sein

Vergleich der Geschichtsphilosophie  
von Hegel und Marx



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN  
1982

Erschienen im Akademie-Verlag, DDR - 1086 Berlin, Leipziger Str. 3–4  
© Akademie-Verlag Berlin, 1982  
Lizenznummer: 202 · 100/06/82  
Gesamtherstellung: IV/2/14 VEB Druckerei »Gottfried Wilhelm Leibniz«,  
4450 Gräfenhainichen · 5932  
Umschlaggestaltung: Rolf Kunze  
Bestellnummer: 754 025 8 · (6665) · LSV 0115  
Printed in GDR  
DDR 18,- M

# Inhalt

Vorrede . . . . .	7
Einleitung . . . . .	11
1. Vortrag: Hegels Phänomenologie des Geistes und das Entwicklungsdenken von Marx . . . . .	25
2. Vortrag: Entgegengesetzte Aspekte der Entfremdung bei Hegel und Marx . . . . .	43
3. Vortrag: Gegensatz von idealistischer und materialistischer Geschichtsphilosophie . . . . .	68
4. Vortrag: Aspekte der Gesetzmäßigkeit in der Geschichte . . . . .	89
5. Vortrag: Strukturen bei Hegel und Marx – der Weltgeist und die Theorie von Basis und Überbau . . . . .	113
6. Vortrag: Geschichtsdiagnostik und Theorie der Handlung . . . . .	136
7. Vortrag: Zufall, Notwendigkeit und Voraussagbarkeit in der Geschichte . . . . .	161
8. Vortrag: Hegels Idee der bürgerlichen Gesellschaft und die Klassentheorie von Marx . . . . .	186
9. Vortrag: Ökonomie und Bewußtsein in der Geschichte . . . . .	212
Namenregister . . . . .	236



**Der historische Materialismus als eine der Anwendungen und Entwicklungen der genialen Ideen, der Samenkörner, die bei Hegel im Keimzustand vorhanden sind.**

W. I. Lenin. Werke, Bd. 38, S. 180

Im allgemeinen gibt die Philosophie der Geschichte sehr, sehr wenig – das ist begreiflich, denn gerade hier, gerade auf diesem Gebiet, in dieser Wissenschaft haben Marx und Engels den größten Schritt nach vorn getan. Hier ist Hegel am meisten veraltet und antiquiert.

W. I. Lenin, ebenda, S. 304.

## Vorrede

Hegel und Marx zu vergleichen, um den spezifischen Unterschied zu verdeutlichen, entspricht einem sich wiederholenden Anliegen ideologischer Auseinandersetzungen. Mit Marx begann eine ganze Welt sich umzuwälzen. Warum das so geschehen konnte, beschäftigt nachträglich die Philosophie der Arbeiterklasse und die der bürgerlichen Gesellschaft aus sehr unterschiedlichen Gründen. An Marx und Lenin anknüpfendes Denken und Handeln vollzieht den Entwicklungsprozeß nach, aus dem der Marxismus-Leninismus entstand, um daraus für die gegenwärtige Problematik neue Ansatzpunkte zu finden, die das empirisch Vorkommende leichter bewältigen lassen. Eine solche Funktion vermag das historische Herangehen jedenfalls zu besitzen. Innerhalb der pluralistischen Erscheinungsweisen der Ideologie der bürgerlichen Gesellschaft entsteht das Beschäftigen mit Hegel genau aus dessen durch Marx vermittelter welthistorischer Funktion – wobei versucht wird, jedes Interpretieren auszusparen, durch das die Arbeiterklasse zu ihrer selbständigen Weltanschauung gelangte und die Methode zur Umwälzung antagonistischer Klassengesellschaften fand. Die Hegelschen Werke verlieren damit ihre Dialektik.

Als ich 1974 auf Grund eines Austauschvertrages zwischen der Humboldt-Universität Berlin und der Universität von Paris I im Panthéon, Amphithéâtre Descartes zu Vortrag und Diskussion eingeladen wurde, entwarf ich ein dort benutztes Manuskript. Naturgemäß stand die Auseinandersetzung mit Strömungen im Vordergrund, die von Paris aus vordrangen. Das größte Aufsehen erregte der philosophierende Strukturalismus, mit dem sich – ausgehend von Einzelwissenschaften – die Attacke gegen die Geschichtstheorie von Marx wendete. In der Linguistik entstanden, bewährte sich der Strukturalismus in der Ethnologie, genauer in einigen in dieser enthaltenen Spezialproblemen. Das genügte, um das Verfahren

**Der historische Materialismus als eine der Anwendungen und Entwicklungen der genialen Ideen, der Samenkörner, die bei Hegel im Keimzustand vorhanden sind.**

W. I. Lenin. Werke, Bd. 38, S. 180

Im allgemeinen gibt die Philosophie der Geschichte sehr, sehr wenig – das ist begreiflich, denn gerade hier, gerade auf diesem Gebiet, in dieser Wissenschaft haben Marx und Engels den größten Schritt nach vorn getan. Hier ist Hegel am meisten veraltet und antiquiert.

W. I. Lenin, ebenda, S. 304.

## Vorrede

Hegel und Marx zu vergleichen, um den spezifischen Unterschied zu verdeutlichen, entspricht einem sich wiederholenden Anliegen ideologischer Auseinandersetzungen. Mit Marx begann eine ganze Welt sich umzuwälzen. Warum das so geschehen konnte, beschäftigt nachträglich die Philosophie der Arbeiterklasse und die der bürgerlichen Gesellschaft aus sehr unterschiedlichen Gründen. An Marx und Lenin anknüpfendes Denken und Handeln vollzieht den Entwicklungsprozeß nach, aus dem der Marxismus-Leninismus entstand, um daraus für die gegenwärtige Problematik neue Ansatzpunkte zu finden, die das empirisch Vorkommende leichter bewältigen lassen. Eine solche Funktion vermag das historische Herangehen jedenfalls zu besitzen. Innerhalb der pluralistischen Erscheinungsweisen der Ideologie der bürgerlichen Gesellschaft entsteht das Beschäftigen mit Hegel genau aus dessen durch Marx vermittelter welthistorischer Funktion – wobei versucht wird, jedes Interpretieren auszusparen, durch das die Arbeiterklasse zu ihrer selbständigen Weltanschauung gelangte und die Methode zur Umwälzung antagonistischer Klassengesellschaften fand. Die Hegelschen Werke verlieren damit ihre Dialektik.

Als ich 1974 auf Grund eines Austauschvertrages zwischen der Humboldt-Universität Berlin und der Universität von Paris I im Panthéon, Amphithéâtre Descartes zu Vortrag und Diskussion eingeladen wurde, entwarf ich ein dort benutztes Manuskript. Naturgemäß stand die Auseinandersetzung mit Strömungen im Vordergrund, die von Paris aus vordrangen. Das größte Aufsehen erregte der philosophierende Strukturalismus, mit dem sich – ausgehend von Einzelwissenschaften – die Attacke gegen die Geschichtstheorie von Marx wendete. In der Linguistik entstanden, bewährte sich der Strukturalismus in der Ethnologie, genauer in einigen in dieser enthaltenen Spezialproblemen. Das genügte, um das Verfahren



auf andere Gebiete auszudehnen. Entbehrte der ethnologische Strukturalismus der Geschichte und ihrer Entwicklung, so glaubten revisionistische und andere Theoretiker eine Möglichkeit zu finden, Entwicklung aus der neueren und neuesten Geschichte auszutreiben. Derartige Versuche richteten sich bald von der Ethnologie und vorwiegend psychiatrischen Medizin gegen jede praktizierte oder theoretisch abgebildete Entwicklungsgeschichte der sozial-ökonomischen Strukturen im Sinne der Marxschen Theorie von Basis und Überbau. Eine der Folgen erwies sich als Versuch einer skeptischen Relativierung jeder Entwicklung von Wissenschaft. Strukturen wurden im Gegensatz zu dem Benutzen des Begriffs „Struktur“ durch Marx zu einem Ausdruck der Geschichtslosigkeit der menschlichen Gesellschaft, dem Versuch, Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung in ihr zu bestreiten. Im philosophierenden Strukturalismus liegt ein Sonderfall dieser antimarxistischen Variante vor. Die Polemik flaute inzwischen nicht ab. Sie vereinigte sich mit anderen Versuchen, die Bedeutung der Entfaltung der Produktivkräfte als gegenstandslos für emanzipatorischen Fortschritt erscheinen zu lassen.

Die psychoanalytischen Varianten im Strukturalismus Lacans und Derridas finden in verschiedenen westlichen Ländern erneuten Anklang. Sie vereinigen sich mit lebensphilosophischen Strömungen, die die vorhandenen Klassenbeziehungen als sekundär zu verdrängen suchen. Damit aber erfolgt ein Vereinigen mit Ansichten Michel Foucaults. Zu positivistischen Tendenzen einer die Klassenbeziehungen ausschaltenden eingeeengten Wissenschaftlichkeit besteht eine gewisse Verwandtschaft. Der philosophierende Strukturalismus täuscht lebensphilosophisch Exaktheit vor, um ihr in Hinblick auf die Gesellschaft um so gründlicher entgehen zu können.

Wie sich herausstellt, erhielt sich unter verschiedenen Vorzeichen ein Rückgriff auf Hegel, mit dem das Vordringen einer veränderten Interpretation Friedrich Nietzsches zu konkurrieren hatte.

Foucault und Derrida besitzen beide Aspekte, wodurch ein Anschluß an westeuropäische und nordamerikanische Tendenzen der bürgerlichen Ideologie erfolgt. Das Darstellen des qualitativen Übergangs von Hegel zu Marx verdeutlicht sich unter dem Gesichtswinkel eines historischen Zugangs zu den Aufgaben des real existierenden Sozialismus.

Da verschiedene Versuche revisionistischen Beeinflussens der Arbeiterklasse an Marx ansetzen, wie das die klassischen Bemühungen Eduard Bernsteins und anderer bereits unternahmen, so lassen sich die Wandlungen an neueren Erscheinungen ablesen. Sie ordnen sich mehr oder minder in akzentuierte antikommunistische Ideologie ein. Spitzt sich die Aggression gegen die sozialistischen Länder zu und vereinigt sie sich mit konterrevolutionären Aktivitäten, dann gewinnen einige der ständigen Begleiterscheinungen antimarxistischer Argumente mehr vordergründige Bedeutung als andere. Reaktivierbar sind beide je nach der Lage der ideologischen Auseinandersetzungen. Welche von ihnen vordergründig werden, läßt sich nicht voraussehen. Sicher erscheint nur, daß die Stoßrichtung identisch bleibt. Handelt es sich um Argumente, die mehr oder minder verdeckt,

kompliziert und verschlungen daher kommen, bleibt es wesentlich, in ihnen den Sinn der Konfrontation der Klassen zu erkennen. Die Lehren von Marx und Engels sowie die weitere Entwicklung der Theorie durch Lenin bewähren sich in allen Ländern und sind präsumtiv bereits auf sie zugeschnitten. Innerhalb der bürgerlichen Ideologie sind in verschiedenen Ländern und Bereichen durchaus äußerlich differente Weisen der Argumentation vorherrschend. Das aus gegebenem Anlaß vorliegende Einbeziehen einiger Theoretiker, die vorwiegend von Paris ausgingen, läßt erkennen, welche Anliegen bei ihnen vorhanden sind. Benutzen Gruppen von Strukturalisten anscheinend die Methodologie von Sprachwissenschaften, um sie zweckentfremdet gegen Marx einzusetzen, dann läßt sich das Verfahren der Diversion daran untersuchen.

Vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, das Verhältnis von Hegel zu Marx näher zu bestimmen. Die Art des Herangehens wird indes nicht bloß von historischem Gesichtspunkt geleitet, sondern von gegenwärtigem Interesse. Materialistische Dialektik und historischer Materialismus erweisen sich im Nachzeichnen einiger Momente ihrer Entwicklung dem philosophischen Idealismus durchweg überlegen. Die von Marx herausgearbeiteten Ideen erweisen sich als tragfähig, um der Arbeiterklasse die Grundlage für weitere Problembewältigung zu geben.

Berlin, im November 1980

Hermann Ley



## Einleitung

Das Vergleichen der Geschichtsphilosophie von Hegel und Marx soll dem Herausarbeiten des Unterschiedes dienen, zugleich aber den in beider Theorie enthaltenen Fortschritt belegen. Theoretisches Verständnis der gesellschaftlichen Prozesse erfolgt später als das Aneignen von Produktionsmechanismen und ersten Einsichten in die Natur. Zunächst bleibt Entwicklung in der menschlichen Geschichte erst zu erraten, dann gelingt es, sie wissenschaftlich zu belegen und schließlich die gefundene Einsicht in revolutionäre Entwicklung umzusetzen. Der Weg von Hegel zu Marx und Lenin erweist sich als Übergang von der Epoche des Kapitalismus zu der des Kommunismus.

In vorliegender Folge von Erörterungen wird untersucht, wie sich bei Hegel einzelne Elemente theoretischer und empirischer Untersuchung der Gesellschaft in einer dialektischen Theorie verdichten, von der aus Marx zu den materialistischen Grundstrukturen der Gesellschaft gelangt, mit deren Kenntnis sich die Arbeiterklasse zur geistigen und praktischen Emanzipation befähigt. Da die einzelnen Abschnitte der vorliegenden Arbeit zu dem Zweck von Vorträgen an der Pariser Universität entstanden, berücksichtigen sie neben anderem gelegentlich auch dort in Gang befindliche Debatten.

Der historische Materialismus von Marx erwies sich als die einzige wissenschaftliche Theorie zum Verständnis der Entwicklung der Klassengesellschaft, des Entstehens der Arbeiterklasse und ihrer bestimmenden Rolle für den historisch notwendigen Übergang von der antagonistischen zur nichtantagonistischen Gesellschaft, von den auf Ausbeutung gegründeten Ordnungen zur Aufhebung der Ausbeutung durch die Diktatur des Proletariats. Wie Marx die bei Hegel sich zeigenden theoretischen Ansätze nach dem bekannten Wort vom Kopf auf die Füße stellt, bleibt aktuell, da es sich damit um ein welthistorisch wirksames Exempel der Auseinandersetzung von philosophischem Idealismus und Materialismus handelt. Da sich die Auseinandersetzung zwischen Hegel und Marx auf philosophischem Gebiet vollzieht, ergibt sich zugleich, welche in die Gesellschaft hineinwirkenden Konsequenzen theoretische Auseinandersetzungen zu haben vermögen. Außerdem wird die Theorie tatsächlich zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift. Vorgängig sind aber nach Marx zwei sich wechselseitig beeinflussende Prozesse wahrzunehmen. Nebeneinander und in nicht immer gleichem Tempo ablaufend, lassen sich Umwälzungen feststellen, die unterschiedliche Schichten

des gesamtgesellschaftlichen Seins betreffen. Die sozialökonomischen Veränderungen fanden vor Marx weniger Beachtung als die politischen. Die in und neben dem herrschenden Bewußtsein auftretenden neuen Momente erscheinen weniger beachtenswert als die Geltung heischenden Institutionen. Im Verhältnis von Hegel und Marx begegnet sich eine bürgerlich revolutionierte Ideologie mit einer auf die neuentstehende Klasse des Proletariats orientierten Weltanschauung und Methode. Mit dem gedanklichen Umfunktionieren des vorgefundenen Materials entsteht eine wesentlich veränderte Sichtweise, die ihre Praktikabilität inzwischen zu belegen vermochte.

Was Hegel Wissenschaft der Logik nannte, verstand sich selbst als inhaltlich bezogen. Die Dialektik durchbricht gemäß Hegels Intentionen den Bereich bloßer, das Denken durchziehender, festgeronnener Bestimmungen. Sie bezieht sich auf die Geschichte der menschlichen Gesellschaft, wie sie sich innerhalb des Bewußtseins reflektiert. Als „Logik“ aufgefaßt, sind von Hegel typisch erscheinende Bewegungsabläufe gedanklich festgehalten, die ihren Inhalt bewußt aus verschiedenen Bereichen des Denkens, der Gesellschaft und der Natur entnehmen. Das Denken steht rechtens für Hegel an erster Stelle, da er innerhalb des Bewußtseins Phasen, Brüche und Übergänge entdeckt, die sich als Prozeß aufsteigender Entwicklung dechiffrieren lassen. Vom Standpunkt objektiv idealistischer Identitätsphilosophie beziehen sich nach Hegel mindestens Teile der Dialektik auf alle möglicherweise vorkommenden materiellen und ideellen Objekte. Von dem üblichen Begriff der Logik erhielt sich in Hegels Sicht wenig. Daß sich in der Dialektik als Methode eine Abstraktionsebene abheben lasse, die in den verschiedenen Bereichen vorkommt und Strukturen der Bewegung darstellt, die bestimmende Charakteristika repräsentieren, übersteigt bereits den Horizont formal klassifikatorischen Folgerns. Abstrahiert Hegel auch von den Geltungsbereichen, in denen er seine Logik angewandt wissen will, so ist der spezifische Inhalt von Verhältnisbeziehungen immer mitgemeint. Schließt die formale Logik Widerspruchsfreiheit als besonderes Merkmal stets ein, so befaßt sich die Hegelsche Logik gerade mit denjenigen allgemeinen Strukturen, in denen inhaltlich gemeinte Widersprüche auftreten. Sie sind auf das Nebeneinander und Nacheinander von Sachen und Prozessen bezogen, sollen allgemein gelten, finden aber genauere Untersuchung bloß hinsichtlich der Gesellschaft. Dort findet Hegel Strukturen der Bewegung, die das innere Bezugsgefüge von Entwicklung aufzudecken beginnen.

Nicht zu vergessen ist, daß Hegel ausdrücklich mit einer Kritik Kants einsetzt. Die besondere Bewandnis der in „Phänomenologie“ und „Logik“ geübten Polemik ist gerade dann nicht ohne weiteres zugänglich, wenn man sich an den Problembereich erinnert, in dem Kant unmittelbar zu wirken gewohnt war. Es könnte den Anschein erwecken, als ob Hegel das Entwicklungsdenken neu einführe und darin die Besonderheit der dialektischen Logik zu finden sei. Kant ging von einer Hypothese der physikalischen Veränderung der Erde in der Zeit aus, knüpfte daran die Entwicklungsgeschichte des Kosmos, erweiterte sie auf Objekte des

biologischen Lebens und bezog die Gesellschaft ein, für die er als Antrieb der Entwicklung das Wirken von Antagonismen anzunehmen empfahl. Anders als Kant übertrug Hegel das bis dahin in der deutschen bürgerlichen klassischen Philosophie am weitesten ausgebaute Entwicklungsdenken *nicht* eigentlich auf neue Gebiete. Vielmehr ließ er die bereits vorhandenen Ansätze einer Entwicklung in der Natur fallen und beschränkte sich auf das Vertiefen der bei Kant nur skizzenhaft vorgezeichneten Momente in der Gesellschaft feststellbarer Prozesse. Sie sind unter Entwicklungsdialektik subsumierbar. Um für die Gesellschaft den bis dahin ungewohnten Standpunkt zu begründen, benötigt Hegel eine Polemik gegen Kants Erkenntnistheorie. Sie richtet sich vornehmlich gegen folgende Annahmen:

- das philosophische und einzelwissenschaftliche Erkennen vermöge nicht an den tatsächlichen Inhalt der behandelten Objekte heranzukommen,
- im Erkenntnisprozeß projiziere das menschliche Denken sich bloß in die erarbeiteten Ergebnisse hinein und verfälsche damit die von den Objekten empirisch gewonnenen Daten,
- Dialektik sei ein zwar notwendiges Produkt des Erkenntnisprozesses, aber nur ein Schein, den es aufzuheben gelte,
- die Dinge an sich ließen sich prinzipiell nicht erkennen und blieben jedem Denken unzugänglich,
- auch Gesetze und Gesetzmäßigkeiten seien nur in die Dinge hineingelegt, wie alle anderen Kategorien, die als Stammbegriffe des Verstandes unveränderlich dem Bewußtsein vorgegeben seien und auf jeden Fall damit sich der Entwicklung entzögen.

Hegel führt seine Kritik der Kantischen Erkenntnistheorie auf dem höchst abstrakten Niveau seiner Dialektik, in deren Strukturen er die für alle Erscheinungen der objektiven Realität gültigen Wahrheiten aufzudecken meint. Ist die Entwicklung in die Kategorien verlegt, dann bleibt es unerheblich, wie weit sie in den einzelnen Sachverhalten sich tatsächlich vergegenständlicht haben. Lassen sich Momente der Dialektik in ihnen nachweisen, dann sieht Hegel gerade darin das Aufdecken von Wahrheit, die in der Sache selbst der formalen Kriterien durchaus zu entbehren vermag. Deshalb bemüht sich Hegel nicht, jene Gebiete durchzuarbeiten, in denen Kant Entwicklung vermutete und hinsichtlich des Kosmos eine faktische kopernikanische Revolution vollzog, da die dafür zuständigen Disziplinen sich auch hypothetisch noch nicht zu rechtfertigen vermochten. Wichtiger erscheint es für Hegel zu untersuchen, was es mit der Tragweite von wissenschaftlichem Denken überhaupt auf sich habe. Da Hegel zu dem Ergebnis kommt, dialektisches Denken gestatte auch komplizierte Zusammenhänge aufzudecken und bereichere damit in jedem Falle im Ganzen gesehen die objektiven Inhalte eines sich entwickelnden gesellschaftlichen Bewußtseins, sieht er sich dazu befähigt, das bisher am wenigsten entwickelte Gebiet zu analysieren. Stellt Lenin fest, Hegel habe hinsichtlich der Philosophie der Geschichte nur wenig gegeben, so bleibt dieses Urteil zutreffend, wenn man den Vergleich zu Marx als Maß-

stab heranzieht. Immerhin lockert erst Hegels dialektische Kritik der Erkenntnis die bis dahin hinsichtlich der Gesellschaft gültigen Ansichten soweit auf, daß überhaupt gesellschaftliche Entwicklungsstrukturen zugänglich werden konnten. Soweit die Aufklärung des 18. Jahrhunderts sich mit Gesellschaft befaßt hatte, blieb der Anschein erhalten, künftige Veränderungen der Gesellschaft, auch revolutionärer Art, müssen frühere Zustände wieder reaktivieren, um den Menschen zu befreien. Der von Descartes bis Diderot im Anschluß an Bacon geläufige Zug zu Naturerkenntnis und Technik fand entschiedene Einrede bei Rousseau und wurde nicht integriert in den gleichsam natürlichen Umwälzungsprozeß der Institutionen und Systeme. Betonte Rousseau die negative Seite von Kultur, Wissenschaft und Kunst, so nicht zu dem Zweck, gerade in diesen den Antrieb zu Fortschritt zu sehen, sondern vielmehr zu dem anderen, Rückkehr zur Natur tatsächlich simplifizierend als Zielvorstellung erträumter Rückkehr zu falscher Idylle aufzufassen.

Hegel sah seinen Gegenstand der Kritik in Rousseaus und Kants Zweifeln, soweit sie sich bei dem einen auf die Chancen von gesellschaftlicher Entwicklung und bei dem anderen auf die Möglichkeiten objektiver Erkenntnis bezogen. Infolge der wieder systematisch aufgegriffenen Dialektik entfiel damit weder die Ambivalenz der Entwicklung in der Gesellschaft noch die widerspruchsvolle Freiheit der Erkenntnis. Die Tätigkeit des Verstandes, Mannigfaltigkeiten im Bewußtsein abzubilden, vereinigt in Hegels dialektischer Sicht die Einheit von der Sache selbst, die empirischen Fakten und die Aktivität des gesellschaftlich bedingten Denkens, in denen sich die Entfaltung der Idee verwirklicht und zuletzt die Natur erschließt. Als philosophischer Idealist hat Hegel zur Ausgangsposition die Welt der Ideen, zu denen das menschliche Denken gelangt, indem es adäquat objektive Realität abbildet, die als stufenweise Manifestation der Idee gilt. Da aber der Materialismus gewinnt, wenn sich philosophische Idealisten streiten, wie Lenin gelegentlich bemerkt, wirkt sich Hegels Kritik an Rousseau und Kant dementsprechend aus. An Kant wird dessen zum Subjektivismus neigender Kritizismus abgelehnt, nicht aber die effektiv Erkenntnis fördernden Momente seiner Philosophie. Hegel erwirbt durch die sein gesamtes Werk durchdringende Kritik an Momenten der tradierten progressiven Philosophie des Aufklärungsjahrhunderts die Möglichkeit, innergesellschaftliche Beziehungen aufzudecken, die von der Beziehung zwischen Mensch und Natur auf die Funktion der Mittel und der Vermittlung zu schließen gestatten. Nur angedeutet, entsteht daraus die Vorstellung des übergreifenden Einflusses von Arbeit und Werkzeug, die Klassendifferenzierung und Bewußtseinsbildung bestimmen. Innerhalb einer idealistisch orientierten Philosophie entstehen daraus keine Folgen. Hegel benutzt das an materielle Strukturen der Gesellschaft heranführende Moment als Darstellung des ausgeführten Zwecks in der Lehre vom Begriff. Aus der „Phänomenologie des Geistes“ aber erkennt Karl Marx, daß sich Hegel auf dem Standpunkt der modernen Nationalökonomien befindet (1844), da er sich, wie man heute weiß, schon in seiner frühen Zeit gründlich mit Ökonomie befaßte. Während der Frankfurter

Periode verfaßte er einen großen, verlorengegangenen Kommentar zu den Werken von James D. Stuart (1712–1780). Einige ökonomische Texte ließen sich inzwischen wieder auffinden. Sie erhellen, wieso sich Hegel in seiner Rechtsphilosophie mit dem künftigen Einfluß der Industrie und dem damit entstehenden Proletariat befassen konnte. Vom Standpunkt der bürgerlichen Gesellschaft aus sieht Hegel damit neue Widersprüche.

Hegels Geschichtsauffassung bleibt eine Darstellung des Geistes der verschiedenen aufeinanderfolgenden Epochen. Progression ist als Aufschwung des Geistes zum Selbstbewußtsein geschildert. Als Gipfelpunkt des sich in der Gesellschaft manifestierenden Selbstbewußtseins erscheint bei Hegel der Staat. Soweit Hegel die verschiedenen Strukturen des gesamten gesellschaftlichen Bereichs zu durchdringen vermag, handelt er darüber in seiner „Logik“ und zuvor in der „Phänomenologie“, da er dort nicht Geschichte zu schreiben versucht, aber vermittelt durch das Aufsuchen dialektischer Gesetzmäßigkeiten auf Sachverhalte gestoßen wird, die sich im systematischen Erfassen der Geschichte seiner Darstellung wieder entziehen. Dafür verlegt Hegel die Entwicklung in das Werden der Sittlichkeit und der Moral, in die Religion und die Gottesvorstellung. Erkennt Lenin in Hegels Philosophie einen Prozeß, der Hegels letztes Wort die Natur sein läßt, so riß die Debatte um die Funktion der Religion in der Hegelschen Philosophie nicht ab. Ob es sich um Protestantismus, preußische Staatsreligion, Pantheismus oder Atheismus handele, blieb in der Diskussion und war davon abhängig, von welcher gesellschaftlichen Position an das Problem herangegangen wurde. In Hegel selbst vereinigen sich unterschiedliche Schattierungen und sind davon abhängig, wie weit im Denken des Philosophen Konformismus überwiegt oder sich in einigem die Dialektik als Algebra der Revolution – etwa im Verständnis des russischen revolutionären Demokraten Alexander Herzen – ankündigt. Soweit Hegel als Dialektiker und Identitätsphilosoph argumentiert, resultieren Momente des Atheismus, in denen Gott in der radikalen Formel der „Phänomenologie“ nur sinnlosen Laut, bloßen Namen bedeutet. Er schlägt vor, von der Bedeutung allein zu sprechen, ohne den sinnlosen Laut noch hinzuzufügen. In der total religiös überformten herrschenden Ideologie des damaligen preußischen Staates bot sich an, partiell im Anschluß an Kants natürliche Theologie wenigstens einen abgeminderten Pantheismus beizubehalten, der indes geschichtlich stets heterodoxe, also der Orthodoxie abgewendete Sinnhaftigkeit aufzuweisen pflegt. An der Sittlichkeit und Staat betreffenden Problematik blieb die Hegelsche Geschichtsphilosophie indes jeglicher konservativen Interpretation offen, die aber unter anderem deswegen nicht den Kern der Hegelschen Philosophie trifft, weil Hegel in seiner legalen und illegalen Option für das damals bürgerlich-revolutionäre Burschenschaftswesen, das sich gegen die Durchführung der reaktionären Karlsbader Beschlüsse wendete und die Ideen der Befreiungskriege repräsentierte, eine durchaus subjektiv progressive Deutung seiner Theorie praktizierte. Aus dem Briefwechsel Hegels und Hoffmeisters Anmerkungen dazu lassen sich die Einzelheiten unmißverständlich und ohne Schwierigkeiten oder Interpretationskünste nachvoll-



ziehen. Sieht Hegel in seiner Geschichtsphilosophie die absolute Entäußerung der Idee im Volksgeist verwirklicht, so entfällt in dem Identifizieren der Idee mit unterschiedlichen Völkern die Dialektik materieller gesellschaftlicher Strukturen, von denen Hegel anderenorts handelt und bis zur übergreifenden Funktion der Entwicklung von Produktionsinstrumenten gelangt.

Wie die Dialektik von Marx auf Grund der weltanschaulichen und klassenmäßigen Position der Hegels entgegensteht, so verhält es sich ebenso mit der Geschichtsphilosophie. Die Verbindung von Hegel zu Marx erfolgt indes über die realisierte Kategorie des „Aufhebens“. Hegel ist in Marx widerlegt, umgekehrt und im doppelten Sinne des Wortes „aufgehoben“. Der rationelle Kern der Dialektik wurde in die marxistische Philosophie hinübergerettet. Erfolgt im werdenden Denken von Marx zunächst ein Eindringen in die Hegelsche Philosophie, dann das Herausschälen der Dialektik, anschließend mit Ludwig Feuerbach der Übergang zu materialistischer Position, die schnell die Beschränktheiten Feuerbachs hinter sich läßt, so erweist sich als entscheidend die Orientierung auf die in Deutschland erst im Entstehen begriffene Arbeiterklasse. Aus der spezifisch mit der Industrie entstehenden Armut erwächst nach Hegel „eine vorzüglich die modernen Gesellschaften bewegende und quälende“<sup>1</sup> Frage. Marx kommt zum Proletariat nicht aus bloß individuell subjektiven Gründen, sondern aus der wissenschaftlich fundierten Einsicht, in der Arbeiterklasse finde sich *die* Klasse, die aus der Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung allein befähigt und deshalb berufen sei, den weiteren Fortgang der Geschichte zu bestimmen. Die durch ihr Entstehen möglich gewordene weitere Revolutionierung der Gesellschaft bewirkt nach Marx eine neue Stufe dialektischen Aufhebens des zuvor Entstandenen.

Die methodologische Denkbestimmung des „Aufhebens“ findet durch Marx eine Darstellung, die weltanschaulich materialistisch entscheidend über Hegel hinausgeht. Infolge des Übergangs von der bloß abstrakten zur konkreten Arbeit gewinnt die Entwicklung der Produktivkräfte für die Geschichtsphilosophie eine bestimmte Funktion. Ihr Charakter und ihre absolute Höhe gehen als maßgebliche Akzente in das theoretische Denken von Marx ein und gewinnen zusätzlichen praktischen Wert als wichtiges Anliegen für das zur herrschenden Klasse gewordene Proletariat. Soweit hier *konkret* und *abstrakt* unterschieden ist, fließen noch nicht die ökonomischen Kategorien ein, mit denen sich Marx später in seinem „Kapital“ befaßte. In der Auseinandersetzung mit Hegel sind nicht die Sachverhalte der ökonomischen Theorie gemeint, sondern vielmehr die Kriterien, die auf die materiellen Strukturen der Gesellschaft hinführen. Damit fixiert Marx den wesentlichen Unterschied zu dem vorgängigen Materialismus der Aufklärung, in dem ebenfalls bereits Produktionsinstrumente in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft angesprochen waren, aber nicht in ihrem Zusammenhang mit der gesamten Gesellschaft verstanden werden konnten. Erst durch die dialektische Analyse

1 G. W. F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, auf Grund des von Freunden Hegels besorgten Originaldrucks im Faksimileverfahren neu herausgegeben von Hermann Glockner, Bd. 7, 3. Auflage, Stuttgart 1951, § 244, S. 319.

Hegels ließen sich Gesetzmäßigkeiten verstehen, die die unterschiedenen Sachverhalte integrierten. Materialismus in Geschichtsphilosophie betrifft die Beziehungen zwischen den Menschen als Funktion der Besitzverhältnisse zu dem Hauptproduktionsmittel und den Produktionsinstrumenten, die organisatorischen Strukturen und die Realität der Wechselbeziehungen. Marx dehnt die Grundsätze des Materialismus auf die menschliche Gesellschaft und ihre Geschichte aus, wie Lenin konstatiert.<sup>2</sup> Wie der Materialismus in der Natur Naturgesetze annimmt, so Marx in der Gesellschaft gesellschaftliche Gesetze. Letztere bilden sich gemäß progressiver Epochen der verschiedenen Produktionsweisen aus, und ihre Manifestationen werden als aufeinanderfolgende ökonomische Gesellschaftsformationen bezeichnet. Besaß der vorherige Materialismus das Primat einer vorwiegend substantiell aufgefaßten Materie, deren damals bekannten Eigenschaften ihr als notwendig beigelegt wurden, so besitzt Marx eine andere Konzeption von Materialismus. Materiell sind die außerhalb und unabhängig vom Bewußtsein vorhandenen Objekte und ihre Beziehungen. Die wesentlichen Verhältnisse gelten selbst als unmittelbar materiell. Die Vermittlung zwischen unterscheidbaren Objekten gewinnt den Vorrang. Stammt erstere Formulierung von Lenin, so spricht Marx von den hinter dem Rücken der Beteiligten wie Naturgesetze sich durchsetzenden gesellschaftlichen Gesetzen. Der erkenntnistheoretische Unterschied zu dem früheren Materialismus liegt auf der Hand. Alle wesentlichen Beziehungen in der Gesellschaft, die sich in den Aktionen der Menschen auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse ausbilden, werden als objektiv real bezeichnet und üben auf die Handelnden einen entsprechenden Einfluß aus, der wissenschaftlicher Erkenntnis unterliegt. In der Gesellschaft gefunden, erweist sich, daß in den die Natur und die Technik betreffenden Disziplinen die entwickeltere Definition des philosophischen Materialismus von Marx nicht unbeträchtliche Tragweite besitzt. Angriffe auf den gegenwärtigen von Marx begründeten Materialismus berücksichtigen in der Regel nicht die grundlegend veränderte Auffassung von Materialität, die sich nicht auf das Substrat beschränkt, sondern Relationen einbezieht.

Hegels Dialektik erschloß den Zugang zu der Objektivität von Beziehungsgefügen, deren materialistischen Charakter Marx erkannte und darauf seine konkreten Forschungen in der Ökonomie, in den gesamtgesellschaftlichen Prozessen und in der Politik des Klassenkampfes aufbaute. In der Geschichtsphilosophie von Marx sind die materiellen Strukturen bestimmend. Die Analyse vergangener Formationen verlangt, soweit sie zur Ausbildung gesellschaftlicher Klassen führten, nach Marx das Berücksichtigen der Entwicklung der Produktionsverhältnisse, die mit einer entsprechenden Höhe der Entfaltung und des Charakters der Produktivkräfte korrespondieren. Maßgeblich sind die materiellen Produktionsmittel. Sind die Produktionsinstrumente bloß ideell vorhanden und nicht materiell realisiert, wirken sie sich nicht entscheidend aus. Geht jedes Produktions-

2 W. I. Lenin, Karl Marx, in: Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 43.

instrument erst durch den Kopf, bevor es gesellschaftliches Arbeitsmittel wird, so erweist sich der effektive Stand in der materiellen Gestalt, die ihrerseits die Arbeitsorganisation bestimmt. Auf der Grundlage der Produktionsverhältnisse bilden sich Klassenkämpfe aus, die in der Geschichte erkennen lassen, wie sich die Veränderungen und die diversen Entwicklungsschritte in ständiger Auseinandersetzung durchsetzen.

In der Theorie von Basis und Überbau analysiert Marx gesamtgesellschaftliche Beziehungen, die den gesamten institutionellen und ideologischen Bereich einbeziehen. Aus der Theorie der Klassenauseinandersetzungen ergibt sich aber zugleich die Funktion und Rolle der ideellen Kontroversen, in denen sich der Entwicklungsgang der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse spiegelt. Herrschendes und nicht herrschendes Bewußtsein treten sich in der Gestalt des ideologischen Klassenkampfes gegenüber. Die tradierten Bewußtseinsmassen lasten wie ein Alptraum auf dem Bewußtsein der Lebenden, soweit erstere noch nicht ausgeschaltet wurden. Das Abbilden der materiellen Strukturen bezieht sich auf die einander entgegengesetzten Hauptklassen der Gesellschaftsordnung, wobei die Möglichkeiten künftiger Entwicklung ebenfalls widerspiegelt sind und die progressiven Ideen als Antizipation künftiger möglicher Entwicklungsstufen revolutionierenden Einfluß ausüben. Die Klassen und Gruppen einer Formation verhalten sich zu den hinter ihrem Rücken entstandenen materiellen Strukturen keineswegs passiv, um so mehr als diese Strukturen ihr eigenes Produkt sind. Handeln sie den durch ihre Aktivität entstandenen Gesetzmäßigkeiten entgegen, dann verliert sich die Antizipation vermuteter Zukunft in Utopie; erkennen sie die sich vorbereitenden Tendenzen, dann beschleunigen sie die sich notwendig vorbereitenden Vorgänge.

In seiner Darstellung der Lehre von Marx kommt Lenin auf die zwei Hauptmängel der früheren Geschichtstheorien zu sprechen. Erster Mangel war, bestenfalls bloß die ideellen Motive des geschichtlichen Handelns zum Gegenstand der Betrachtung zu machen, ohne nachzuforschen, wodurch die Motive hervorgerufen werden.<sup>3</sup> Bleibt aber ein Versuch der Analyse von gesellschaftlichem Bewußtsein in Motivforschung stecken, dann erweist sich der Zugang zu dem bewußten und emotionellen Handlungsspielraum verschlossen, der sich durch die jeweilige sozialökonomische Struktur auftut. Das will nicht besagen, daß nicht auch andere Motivationsebenen vorhanden sind und sich deren Untersuchung lohnt. Aber die in einer bestimmten Gesellschaftsformation noch, wieder oder neu gültigen Motivationen resultieren aus der Lebenstätigkeit nicht minder wie aus anderen Bedingungsgefügen und schließen sich nicht gegenseitig aus. Erfolgt eine Reduktion der Motivforschung etwa auf die vererbte und traditionell erworbene Motivationsstruktur, so entfällt das Untersuchen der Wurzeln der Wirksamkeit dieser Verhältnisse im Entwicklungsgrad der materiellen Produktion. Den zweiten Mangel sieht Lenin in der Vernachlässigung der Massen der Bevölkerung

3 Ebenda, S. 45/46.

durch die früheren Geschichtstheorien, „während der historische Materialismus zum erstenmal die Möglichkeit gab, mit naturgeschichtlicher Exaktheit die gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Massen sowie die Veränderungen dieser Bedingungen zu erforschen“.<sup>4</sup>

Klassenkampf mündet in Massenkampf. Die Volksmassen in ihrer selbständigen Klassenaktion zu berücksichtigen, ist ein erstrangiges Anliegen der von Marx begründeten Geschichtstheorie. In Beziehung auf die Widersprüche der jeweiligen sozialökonomischen Gesellschaftsformation fragt sich stets, welchen Zielen die Massen folgen und ob sie eigenen oder fremden Klassenintentionen folgen. Wieweit es überhaupt in einer bestimmten Epoche als möglich erscheint, sich eigene Ziele zu setzen, läßt Marx vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse sowie von den internationalen Verhältnissen abhängig sein, wie seine zahlreichen Artikel zu den damals aktuellen Zeitereignissen ausweisen. Das Berücksichtigen der Massen veranlaßte den Bruch mit den anderen Linkshegelianern, die sich auf die Kritik der bestehenden Zustände beschränkten. Da aber der historische Materialismus, wie ihn Marx entwarf, in sich eine Einheit darstellt und ohne dialektischen Materialismus unverstänlich und unanwendbar bleibt, bedeutet das Berücksichtigen der Massen in keinem Falle das Ausschalten der übrigen Bestandteile der Theorie. Erst wenn die Theorie die Massen ergreift, wird sie zur materiellen Gewalt. Der ideologische Klassenkampf erweist sich als Voraussetzung einer Aktion der Massen, die sie aus dem Bannkreis herrschender bürgerlicher oder älterer Ideologie herausreißt und zu eigener Zielsetzung befähigt, das heißt auf die in der Geschichte möglich gewordenen Zielsetzungen zu orientieren gestattet. Lenin spricht von naturgeschichtlicher Exaktheit, mit der die Lebensbedingungen der Massen und die Bedingungen ihrer Veränderung auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung zu erforschen seien. Empirisches Studium der konkreten Sachverhalte erweist sich als Bedingung, um die Problembereiche aufzutun, die in die verschiedenen Phasen des ideologischen, ökonomischen und politischen Klassenkampfes eingehen. Da nach Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse ein selbständiger Aufbau der materiell-technischen Basis jener zwei Phasen von kommunistischer Gesellschaft grundlegend für das Aktionsprogramm der siegreichen Volksmasse wird, gehört die empirische Erforschung von jeweiligen Ausgangsstrukturen und realisierbarer konkreter Möglichkeiten zu den Momenten der Anwendung des historischen Materialismus.

Der Unterschied zwischen Hegel und Marx konzentriert sich im Klassenaspekt und in der aus der Theorie abgeleiteten Perspektive. Hegel sucht – entgegen seiner Dialektik – einen absoluten Abschluß der Geschichte und analysiert historisch die Vergangenheit. Marx hingegen bemüht sich, aus dem Verständnis der Vergangenheit und Gegenwart, aus der Bewegung der materiellen Grund-

4 Ebenda, S. 45.

strukturen die Zukunft zu erschließen, ohne sich betreffs ihrer Gestaltung auf Einzelheiten festzulegen.

Ein der Geschichtskonzeption Hegels und Marx' gemeinsam gemachter Einwand neuerer bürgerlicher Ideologie bezichtigt sie eschatologischer, heilsgeschichtlicher Zielsetzungen. Ihre Theorie bringe erneut in die Geschichte einen teleologischen und damit theologischen Zug. Solche Einwände pflegen häufig zugleich die Dialektik zu beschuldigen, sie lasse jeglicher Willkür in der Erörterung von Vergangenheit und Zukunft freien Lauf und entbehre damit in jeder ihrer Folgerungen der an wissenschaftliche Analyse zu stellenden Strenge. Der umgekehrte Vorwurf, das Fehlen der Dialektik in den Attacken auf Marx lasse das metaphysische und damit mechanistische Denken überwuchern, trifft den Sachverhalt besser. Gegen die Heilserwartung der alten Religionen gewendet, bedeutet die Dialektik des Werdens nicht bloß eine erkenntnistheoretische Lehre unter vielen anderen und die darauf gegründete Geschichtsphilosophie eine beliebig auswechselbare neue Sicht. Vielmehr vermochte die Dialektik erstmalig die überlieferten Datenmengen der Geschichte aus der bloßen Chronologie und der auf Personen bezogenen Abfolge in eine theoretische Ordnung zu bringen. Hielt sich Hegel in seinem weltgeschichtlichen Konzept an verschiedene Stufen der herrschenden Bewußtseinsbildung, so vermochte Marx durch die Analyse von Basis und Überbau das Werden der Gesellschaften auf einen objektiv überprüfbaren Maßstab zu beziehen, dem größere Strenge eigen ist als den vielfältig verschlüsselten Inhalten der Ideengefüge. Vermochte Hegel nicht zu begründen, warum die Repräsentanz der absoluten Idee sich verschiedener Völker gleichsam als Gefäß bediene, so bezog Marx das Entstehen der verschiedenen Formationen auf den der menschlichen Gesellschaft stets zugehörigen Bereich der Arbeit und der gesamten Lebenstätigkeit. Da die Aktivität der Klassen und Schichten je einbezogen bleibt, hängt der Übergang von einer Formation zur anderen auch von der Fähigkeit der unterdrückten Klasse ab, sich durchzusetzen und die alten Strukturen zu zersetzen und zu überwinden.

Die Sippenstrukturen der frühgeschichtlichen Gesellschaften wirken als entwicklungshemmendes Moment in das Entstehen der Klassengesellschaften noch lange hinein und verschwinden erst gänzlich auf einer relativ hohen Stufe sich durchsetzender industrieller Fertigung und dementsprechender Arbeitsteilung. Empirisch läßt sich jeder Stufe, auch den ältesten und am längsten währenden, ein allgemeiner Stand der Entwicklung der Produktivkräfte zuordnen. Mit dem Materialismus von Marx erfährt jener Bereich der Lebenstätigkeit, der mit Arbeit und Arbeitsmittel verbunden ist, erstmalig eine eingehende Würdigung in Verbindung mit dem geschichtlichen Werden und wurde inzwischen ein zentrales Moment, das auch die Ideologie der neueren bürgerlichen Gesellschaft nicht mehr zu übersehen vermochte.

Unter der Voraussetzung der Aktivität der Klassen und ihrer Auseinandersetzungen veranlaßt die konkrete Analyse der in der Basis der Gesellschaft erreichten Charakteristika, die weiteren möglichen Schritte der Geschichte zu er-

örtern – eine Aufgabe, der sich Marx auf Grund des Studiums des Industriekapitalismus unterzog. Folgte Hegel aus dem Verlauf der Geschichte das Durchsetzen der bürgerlichen Gesellschaft und sah auf deren Grundlage entstehende Probleme heraufziehen, so vermochte sich Marx dem Eindruck der inzwischen formierten neuen Klasse nicht zu entziehen und diagnostizierte das Ende der auf kapitalistisches Privateigentum gegründeten Gesellschaft sowie den Beginn einer auf neue Eigentumsformen gegründeten kommunistischen. Enthielten die überlieferten Religionen fast ausnahmslos die Vorstellung, die Geschichte münde in eine Endzeit, so sehen Marx und Engels in der von der Arbeiterklasse bestimmten Ordnung den Beginn einer innerweltlichen Epoche, in der sich eine Beschleunigung der Entwicklung der Produktivkräfte durchsetzt. Sie ist als Prozeß der ideellen und materiellen Entwicklung aufgefaßt, der keinerlei Kennzeichen einer Endzeit anhaftet. Da die konkrete Arbeit als Merkmal der ständigen Menschwerdung verstanden ist, bleibt sie als geschichtsbildende Kraft für die Marxsche Geschichtsphilosophie ein zentrales Anliegen und besitzt in dieser Allgemeinheit hinreichende Unabhängigkeit von ihrer historisch sich ausbildenden Gestalt.

In der gegenwärtigen Entwicklungsperiode erweist sich das auf die Arbeit bezogene Moment der Marxschen Theorie als besonders wichtige Kategorie. So allgemein die Formulierung auch ist, und Marx ausdrücklich auf die Funktion ihrer Besonderheiten hinweist, so wichtig bleibt ihre Eigenschaft, zwischen Mensch und Natur zu vermitteln. Mit dem Werden der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft entstand als Ersatz für das etwaige Bestreiten gesellschaftlicher Entwicklung die Behauptung, damit trete die Gesellschaft in die *Nachgeschichte* ein. Daraus wäre zu folgern, daß Geschichte das Fehlen von Wissenschaft in der Produktion bedeute, außerdem aber die Abwesenheit von Planung, deren Vorhandensein die Gesellschaft geschichtslos mache. Hatte Marx die besondere Gesetzmäßigkeit jeder unterschiedlichen Gesellschaftsformationen entdeckt, so entzündet sich an dieser Theorie die mit jener Lehre gemachte Unterstellung, Geschichte verschwinde bei besserer Beherrschung von Sozialstrukturen und ihrer etwaigen Antizipation. Die besonderen Gesetze der unterschiedenen sozialökonomischen Produktionsweisen entfallen für die Lehre von „Nachgeschichte“ und damit auch das Beachten der jeweiligen Stellung der Produzenten zu den Produktionsmitteln, die der Marxismus berücksichtigt und aus ihrer Veränderung das Anwachsen gesellschaftlicher größerer Effektivität ableitet. Diese Position aber als gegenstandslos geworden zu betrachten, geht mit dem von methodologischer Seite vorgebrachten Einwand einher, in allen Disziplinen empirischer Herkunft gebe es höchstens Quasi-Gesetze, deren reine Gestalt eigentlich bloß der Mathematik zugestanden ist.

Hinsichtlich der Gesellschaft wird dann unter Umständen vorgebracht, wenn es doch so etwas wie Gesetze gebe, so ließen sie sich nicht abbilden oder mindestens nicht zur Voraussage benutzen. Bei Marx findet man sich auf den Unterschied von allgemeiner und spezieller Arbeit verwiesen. Letztere bezieht sich auf

den unmittelbaren Arbeitsprozeß, erstere auf die vorgängig zu leistende theoretische Arbeit. Beide verändern sich in der Geschichte und realisieren selbst Entwicklung in Abhängigkeit von den produzierenden Aggregaten, die sie vorfinden und die sie selbst erzeugen. Mit dem Vorhandensein von Arbeitsteilung waren bereits Platon und Aristoteles in der griechischen Antike vertraut, und in der Klassengesellschaft asiatischer Produktionsweise<sup>5</sup> findet sie sich neben dem traditionell arbeitenden Handwerker in den Priesterkörperschaften, die bis an die Neuzeit heran geistige Arbeit arbeitsteilig betreiben. Eine solche Reminiszenz gibt jedenfalls zu erkennen, daß produktionswirksame geistige Arbeit aus der Zeit der Bewässerung nutzenden Stromkulturen bis in die Gegenwart reicht, zukünftig sicher an Gewicht in den sich entwickelnden Ländern gewinnt, daß aber nur unter dem Blickwinkel überschwellender Phantasie an das Ausschalten der speziellen Arbeit zu denken ist. Die Tendenzen, die Marx im Kapitalismus als zum Kommunismus hinführend entdeckte, werden indes von dem Eindringen wissenschaftlicher Arbeit in die Produktion nicht in irgendeinem verschrobene[n] Sinne aufgehoben, sondern – umgekehrt – entschieden gefördert. Nach Marx bleibt die Entwicklung der Produktivkräfte, der geistigen und der materiellen, ein unabdingbarer Gegenstand für das Begreifen von Geschichte und der darin beschlossenen weiteren Entfaltung der Gesamtheit der Kultur.

Ein im Grunde auf gleicher Ebene liegender Einwand gegen die von Hegel zu Marx hinführende Geschichtsphilosophie bedient sich der Tatsache, daß es außerhalb der darin hervorgehobenen wesentlichen Verhältnisse, also Gesetzen, noch andere gebe. Sie seien so wichtig, daß man auf alle die verzichten könne, die sich in der Philosophie – aufgefaßt als Geschichte der Metaphysik von Platon bis Hegel und von den Präsokratikern bis Heidegger – vorfinden, wie Jacques Derrida hervorhebt<sup>6</sup> und Michel Foucault in erster Linie auf Marx bezog.<sup>7</sup> In einer merkwürdigen Verkehrung der Funktion von Wissen, objektiven Strukturen und der Kontinuität des historischen Prozesses bleibt der philosophierende Strukturalismus bemüht, nach tradierter neopositivistischer Sitte an die Stelle der Kritik überholter Gesellschaften die Kritik der Sprache zu setzen. An die Stelle von Entwicklung enthaltender Geschichtsphilosophie, ihrer sie vorbereitenden Philosophie und deren spätbürgerlicher Deformationen tritt eine der Geschichte entfremdete und die Linguistik als Folie benutzende Bedeutungslehre. Die gesellschaftlichen Probleme, die in der Geschichte des späten 20. Jahrhunderts die Erde bewegen, werden beiseite geschoben und dafür eine Begründung in Schrift, Text und Sprache gesucht. Antievolutionistisch und antidialektisch erscheinen die Diskontinuitäten als Argument gegen Entwicklung und ebenso

5 J. Derrida, *De la grammatologie*, Paris 1967, S. 118 (Grammatologie).

6 J. Derrida, *Positions*, Paris 1972, S. 129–133; *Lettre de Jacques Derrida à Jean-Louis Houdebine*, 15. Juli 1971 (Positionen. Brief von Jacques Derrida an Jean-Louis Houdebine).

7 M. Foucault, *Les mots et les choses*, Paris 1966, S. 384 (Die Worte und die Sachen [Suhrkampausgabe 1974: Die Ordnung der Dinge]).

gegen die Möglichkeit, sich den „Strukturen“ zu entziehen, die als Fesseln der Individuen mißverstanden sind. Die von Hegel zu Marx abgewandelte Theorie der Entfremdung findet bei den philosophierenden Strukturalisten ihre Bestätigung. Distanziert von der gesellschaftlichen Realität, bringt das Hinwenden zu einem Teilgebiet gesellschaftlicher Erscheinungen interessantes Material und partiell beachtenswerte Standpunkte hervor, die aber alles vernachlässigen, worin sich materielle Lebenstätigkeit äußert, und den diesbezüglichen konkreten Inhalt entfallen lassen. Als Entfremdung in Aktion erscheint die Kritik an Philosophie schlechthin in Gestalt eines Verzichts auf zusammenhängendes Weltverständnis, von dem allein einige Aspekte der Sprache bleiben, deren Inhalte kaum noch interessieren, wenn die Kenntnis über deren Formalismen sich angereichert hat. Mit der Begleiterscheinung des Hasses gegen den „Menschen“, der gestorben sei wie ehemals gemäß Friedrich Nietzsche Gott, wiederholt sich ein Ressentiment gegen Entwicklung überhaupt, das sich in der These vom Ende der Geschichte äußerte. Wird der Geschichtsphilosophie von Marx jene angeblich an Religion erinnernde Heilserwartung vorgeworfen, dann beweisen die philosophierenden Strukturalisten umgekehrt, daß sie gleichsam alttestamentarisch das Ende der Welt für gekommen ansehen und zum Troste versichern, daß geschriebenes Wort – nicht anders übrigens als das gesprochene – verschiedener Interpretation fähig sei, was zuvor schon ohne Akribie und komplizierten Apparat bekannt war.

Gegen Jean-Louis Houdebine versichert Jacques Derrida in einem Brief vom 15. Juli 1971, seine Destruktion von Geschichtsphilosophie sei nicht neutral und als zufällige Intervention aufzufassen. An Lenins These von der Parteilichkeit der Philosophie habe er keine Ausstellung zu machen, da sie immer vorhanden gewesen sei.<sup>8</sup> Insofern ist allerdings Jacques Derrida gerade im Verständnis der Geschichtsphilosophie von Marx zuzustimmen. Philosophieren bedeutet Parteilichkeit. Aber um die Theoreme zu entziffern und die Grundlage ihrer Motivation aufzusuchen, bedarf es einer Theorie, die ihre Bedingungen nicht außer acht läßt und sie außerdem aufzudecken gestattet. Auf die von Marx entdeckten materiellen Fundamente der Geschichte zu verzichten, beraubt der Möglichkeit, Zusammenhänge aufzudecken, die alle Geschichtsprozesse motivieren, und zwar auch dann, wenn in einigen alten oder vielleicht auch neueren Kulturen Entwicklung versiegt und eine Destruktion und Deformation sich ausbreitete, die sich keine weitere Entwicklung der Gesellschaft vorzustellen vermag. Jene Versicherungen, es gebe keine Grundlage der Motivation, brauchen nicht auf Treu und Glauben angenommen zu werden, gerade weil der spätbürgerlichen Ideologie die Marxschen Kategorien der Theorie der Klassen und des Klassenkampfes unbequem sind.

In der Geschichte des Begriffs Parteilichkeit ist zunächst auf Hegel zu verweisen, der erkannte, daß in der bürgerlichen Gesellschaft sogenannte „Faktionen“



entstehen, in denen sich die Parteinahme organisiert. Was Hegel in dem Sieg des Knechts über den Herren für die bürgerliche Gesellschaft andeutet, wird bei Marx zu einer Analyse des Kapitalismus und vor allem der Möglichkeiten der Arbeiterklasse. Wird die Geschichte der menschlichen Gesellschaft nach rückwärts verfolgt, um das historische Verständnis wachzuhalten und sich überhaupt der Gesetze geschichtlicher Entwicklung zu versichern, dann bleibt bei Marx der künftige Geschichtsprozeß immer im Horizont. Das Verändern der vorgefundenen gesellschaftlichen Realität erscheint Marx in der Kritik Ludwig Feuerbachs als maßgeblicher Bruch mit der vergangenen Philosophie, an der sich die materialistische Geschichtsauffassung zu bewähren hatte. Sie analysiert nicht, um bloß zu interpretieren, sondern um unter anderem auch die Wechselwirkungen zu studieren, die den verschiedenen Elementen der Basis-Überbau-Theorie konkret in der Geschichte zukommen, um herauszufinden, wie die einzelnen Gebiete ineinandergreifen, sich beeinflussen und auseinander entstehen. Im Anschluß an Marx läßt sich damit revolutionierte Gesellschaft weiterentwickeln. Entsteht in der bürgerlichen Gesellschaft ein Abscheu vor den materiellen Fundamenten der Gesellschaft *und* vor den physischen wie geistigen Leistungen, die sie erzeugen, dann bewahrt die Geschichtsphilosophie von Marx vor dem Verfall von Geschichtsbewußtsein. Als dialektischer Materialismus bleibt aber die Weltanschauung der Arbeiterklasse zum anderen gesichert gegen einen blanken Fortschrittsglauben, durch den der praktizierten Entwicklung das Verständnis der Widersprüche genommen würde, die *jeder* Wirklichkeit anhaften und die schon Hegel als nicht eliminierbar fand. Versucht eine sich exakt dünkende Methodologie des Widerspruchs und der Dialektik ledig zu werden, dann verzichtet sie prinzipiell auf das Eindringen in gesellschaftliche Entwicklung und mindert ebenfalls die Anwendbarkeit in Naturwissenschaft und Technik bewährter Verfahren auf ihre gesellschaftlichen Bezugspunkte in der Ökonomie und der Leitung von Prozessen, die mit dem Entfalten der Produktivkräfte beträchtlich an Bedeutung gewinnen. Übrigens veranlaßt gerade die Beachtung der Dialektik in jeglichem gesellschaftlichen Kontext, jeden Wirkungsmechanismus auf die der Gesellschaft zukommende Verantwortung zu überprüfen. Marx entdeckte in seiner Geschichtsphilosophie nicht, wie spätbürgerliche Ideologie glaubhaft zu machen sucht, die Freiheit des Menschen beendigende Strukturen, sondern gerade jene Gesetzmäßigkeiten, die die Arbeiterklasse zu ihrer Befreiung auszunutzen vermag.